



Pro Dom. secunda Adventus.

CONCEPTUS I.

Canis in catenis

Hoc est:

S. Joannes in vinculis.

THEMA.

Cum audisset Joannes in vinculis. *Matth. 11.*

Als Johannes in den Banden gehört hatte. *Matth. 11.*

1. Die Prediger werden denen Hunden verglichen.



In fauler forchtsamer Hund schweigt immer still / er mag frey oder an eine Ketten gebunden seyn. Ein wachtsamer fecker Hund bellet ohnerschrocken / wann er in dem Hof frey herum geht: wird er aber an eine Ketten gelegt / so macht ers noch besser / bellet heftiger / und lasset sich nichts abwehren. Und dieses ist der Unterschied zwischen einem guten und einem losen Hund.

Diejenige Prediger / welche gar zu erschrocken / und nicht so feck seynd / daß sie wider die Sünd und Laster sich hören ließen / nennet Gott durch den Propheten: *Canes muti non valentes latrare: Stumme Hund / welche nicht vermögen zu belten.* Isa. 56. v. 10. Hingegen diejenige Prediger / welche wider die Laster zu predigen / sich nicht scheuen / seynd als wachtsame ohnerschrockene Hund / bellen die Sünd und Laster mit lauter Stimm an / und wann man ihnen mit Ketten und Banden trohet / oder gar in solche anfasset / bellen sie nur mehr und mehr.

2. Unerforschene Prediger werden oft verfolgt.

Man hat das Exempel an dem H. Johannes / welcher in der Wüsten und bey dem Jordan alle Sünder herzenhaft angebellet / daß er gleichsam zu einer immerschallender Stimm in der Wüsten worden ist. Er hat auch alle Sünder ohne Unterschied angebellet. Wie es dann ein guter Haus Hund macht / wer nicht in das Haus gehört / es seye nachmahlen ein gemeiner Mann oder vornehmer Herr und Frau / einen solchen bellet er an. Der Heil. Johannes hat nicht nur allein das gemeine Volck / sondern auch die hohe Priester / so gar den König Herodes selbst angebellet. Warumb? es wäretwas ins Haus kommen / das gehörte nicht hinein / nemblich des Herodis Bruders

Weib / darumb bellete er sie also an: *Non licet tibi habere uxorem fratris tui: Es ziemt dir nicht / daß du deines Bruders Weib habest.* Marc. 6. Hierauff ist dieser fecke bellender Hund in Ketten und Banden geschlossen worden. Die Hand und Fuß waren geschlossen / aber seine Zung ware noch frey / dann er bellete immerfort und ohngehindert: *Non licet tibi habere uxorem fratris tui: Es ziemt dir nicht / daß du deines Bruders Weib habest.* Wie ist ihme aber dieses sein Bellen oder feckes Predigen belohnet worden? Es ist vorhin bekant / daß es ihn seinen Kopff gekostet. Also werden die herzenhafte Prediger belohnet / Unglück werden ihnen zubereitet / sie müssen allerhand Verfolgungen und Nachstellungen leyden. Ihr Eyffer wird mit Haß; ihre gute Meynung mit Unhold; ihre Vorsorg mit übler Nachred; ihre Lieb mit Schaden bezahlt. Wie unverantwortlich dieses geschehe / will ich erweisen.

Warumb haltet ein Haus Vatter einen Hund? nicht das wann er gnug gefressen hat / die übrige Zeit des Tags oder Nachts schlaffe / niemand Frembds anmelde / allzeit stillschweige / es mag Freund oder Feind / Bekant oder Unbekanter / Dieb oder ein Haus Genossener in das Haus kommen / sonderen auffdaß er Laut gebe / so oft jemand Frembds oder ein Dieb ins Haus kommt: und wann er dieses nicht thut / so ist er nicht gut / er ist dem Haus Vatter nichts nuß. Er verdienet sein Brod nicht / darumb wird er ihn fortjagen / oder wohl gar tod lassen schlagen.

Warumb hat Gott der Herr die Prediger in seine Kirchen verordnet? Er gibt die Ursach selbst bey dem Propheten: *Clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem tuam, & annuntia populo meo scelera eorum, & domui Jacob peccata eorum:*

3. Welches sie nicht abschrecken soll.

h

Ruffe

Ruffe und halte nicht auff / erbebe deine Stimme wie eine Posaune / und verkündige dem Volck ihre Missethaten / und dem Hause Jacobs ihre Sünde. Isa. 58. v. 1. Vermög seines Veruffs / ist ein Prediger schuldig die Sünd und Laster zu straffen / und wider dieselbige feck zu predigen / und wann er diesem entweder auß Trägheit / oder auß Zaghaftigkeit nicht nachkommt / so wird er von dem himmlischen Hausvater als ein stummer Hund verworffen / daß er endlich mit dem Propheten sagen: *Vae mihi quia tacui: Wehe mir / daß ich geschwiegen habe.* Isa. 6. v. 5. Wann derowegen ein Prediger sich etwas heftiger hören laßt / ein oder anderen anbellt / so muß man sich nicht gegen ihn erzürnen oder aufflehnen / sonderen dencken / daß er sein Ambt thue.

Sagt an / die ihr euch über eueren scharpfen Prediger beklagt: Er mache es gar zu bund / und seye all zu higig wider ein oder anderes Laster! was haltet ihr auff eueres Mitnachbars seinen Hund / der euch und jederman / so frembd ins Haus kommt / anbellt? Und was haltet ihr auff eines andern Nachbars seinen Hund / welcher allzeit still und ruhig ist / und alle Leuth frey ein- und ausgehen laßt? Sagt ihr nicht / dieses seye ein nichts nuziger / jener aber ein guter wachtsamer Hund. Einem stillen stummen Hund spricht ein jeder das Lob und die Prob ab / wer nur von ihm zu reden kommt / der sagt: Er ist nicht werth / daß er das Brod frist / er hat nicht mehr verdient / als daß man ihn dem Waasen Meister übergibt. Von einem wachtsamen Hund lautet es ganz anderst / auch diejenige / die er anfallt und anbellt / geben ihm das Lob / daß er ein guter Hund seye.

Ihr Hundes Richter kommt her! ihr lobt den Hund der bellt / und beschweret euch über den Prediger / der euch die Wahrheit sagt. Ein Prediger ist ein Haus-Hund / welchen Christus in seine Kirch gesetzt / daß er bellen / und wider die Sünd predigen solle / thuet er diesem seinem Ambt gemäß / so wird er veracht / und ist unangenehm; Thuet ers nicht / so ist man mit ihm zufrieden / lobt ihn und nennt ihn einen guten Mann. Was man also an einem Hund liebt und lobt / das haßt und veracht man an einem Prediger: und was man an einem Hund schändet und verwirfft / das spricht man an einem Prediger gut; Er soll sich nicht hören lassen wider die Sünd und Laster / und nur immer angenehme Ding beybringen.

4. Aus denen Evangelien kan man sehen / daß unser Lehrmeister Christus während der Zeit seiner drey-jähriger Predigen niemahlen zu Jerusalem übernachtet seye. Haben sie ihn nicht aufgenommen / oder hat er nicht bey ihnen verbleiben wollen? Wann ich hierinn etwas zu sagen hätte / so wolte ich sagen / Christus habe an keinem Orth lieber seyn sollen als zu Jerusalem / dann die-

ses wäre die heilige Stadt / in welcher der Allerheiligste hätte wohnen sollen. In dieser Stadt haben jene grosse Männer gewohnt / welche theils Vorelter / theils Figuren und Vorbilder Christi gewesen / ja es seyend zu Jerusalem die grösste Geheimnuß Christi und seiner Kirchen vorbedeutet worden. Was hat dann Christus für ein Bedencken gehabt / eine Nacht Herberg zu Jerusalem zu nehmen. Der Gottselige Abbt Rupertus behauptet / daß / obschon Christus sich über Nacht zu Jerusalem aufzuhalten / keinten Scheuen oder Bedencken getragen / so habe er gleichwohlen niemahlen allda eine Herberg gefunden. Wie soll ich dieses verstehen? Christus keine Herberg zu Jerusalem? das müste ein Wunder seyn: Er hat ja denen Inwohnern dieser Stadt so viel Gutes erwiesen / daß ich dafür gehalten / sie würden sich darumb neydig geworden seyn / wann einer für dem anderen die Ehr gehabt hätte / Christum über Nacht zu bewirthen. Er hat ihnen ihre Krancken gesund gemacht / die Besessene erlediget / und nebst diesen leiblichen Gutthaten auch ihr Seelen Heyl durch seine Predigen beförderet. Wahr ist es / spricht Rupertus, aber eben dieses letztere ist die Ursach / warum Christus zu Jerusalem also unangenehm worden / daß er keine Herberg bekommen können / dann er hat ungeschweht wider die Sünd und Laster geprediget. Dann also schreibt er über jene Wort: *Erat enim docens eos, sicut potestatem habens: Dann er lehrte sie / als einer der Gewalt hatte.* Matth. 7. v. 29. *Magnus Magister verax, & viam Dei in veritate docebat: qui inter cetera, quacontra avaritiam illorum disputavit, adeo nulli unquam adulatus est, ut in Jerosolyma civitate magna & populosa nec saltem unius noctis hospitium aliquando habuerit: Der grosse Meister war wahrhaftig / und lehrte den Weeg Gottes in der Wahrheit: welcher unter anderen / so er wider ihren Geiz vorgebracht hat / so gar keinem jemahlen geschmeichelt / daß er in der grossen und Volckreichen Stadt Jerusalem nicht einmahl ein einzige Nacht Herberg haben können. Also verhaßt hat sich Christus durch seine Wahrheits-Predigen zu Jerusalem gemacht / also / daß man ihm dasjenige versagt / was man auch einem Bettler nicht abschlagt / nemlich ein Nacht-Lager.*

Es müssen aber doch gleichwohlen die Leuth zu Jerusalem damahlen viel schlimmer gewesen seyn / als zu Zeiten des Davids. Es hat ja dieser auch zu Jerusalem gewohnt / und sehr scharff wider die Laster geprediget / man höre nur jene harte Wort an: *Omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt, non est, qui faciat bonum, non est usque ad bonum: Sie waren alle auß der Bahn gewichen / und waren zugleich untüchtig worden / keines war / auch*

5. Er hat streng wider die Laster geprediget.

auch nicht ein einziger / der Gutes thäte. Psalm, 52. v. 4. Dergleichen empfindliche Predigen hat David denen Inwohnern zu Jerusalem mehrere gethan / und hat doch ruhige Wohnung allda gehabt / niemand hat ihn der Predig wegen vertrieben / wie ist dann Christus so unglückselig gewesen? Es müßte ein für allemahl die Jerosolymitaner schlimmer worden seyn. Es kan gar wohl seyn / daß dieses die Ursach gewesen ist / dann die Erfahrung gibt es / daß sich die Menschen gar selten verbessern / sondern verböseren / man richtet mit seinem Predigen von Tag zu Tag weniger auß. Die alte Prediger wollen es schon zu ihrer Zeit erlebt haben / daß wegen der Anwachsender Bosheit der Menschen die Predigen bey weitem nicht mehr so viel fruchten / als vor diesem. Es habe ehedessen ein Prediger umb ein zimliches freyer als heutiges Tags herauß reden dörfen / und hätten es ihm die Zuhörer nicht allein nicht verüblet / sondern auch zimlich auff sein Wort gegeben / es seye aber heutiges Tags das Predigen in eine Gewohnheit / und das Sündigen in keine Absonderen Zunahm kommen.

6. Die Predigen fruchten oft wenig.

Ein andere Ursach / warumb Christo seine Predigen so viele Ungunst gebracht / der David hingegen frey durchgangen / weilten David ein weltlicher König / Christus aber ein Priester nach der Ordnung Melchisedech ware. Die Weltliche haben den Zwang und Gewalt was sie sagen / dem darff niemand widerstreben / will er sich anderst keine Straff und Unglück aufladen. Einen Geistlichen last man reden so lang er will / es bleibt bey den Worten / und kombt zu keinem Nachdruck. Wann der Prediger schon gute Lehrstück gibt / und sich auff's äufferst bemühet / das Unkraut der Sünden außzureuten / und die Tugenden einzupflanzen / so ist doch alle seine Mühe umbsonst. Wann der weltliche Gewalthaber / dasjenige / was der Prediger gepflanzt / durch sein lasterhaftes Leben mit Füßen tritt und verderbt / und also die gute Pflanzen verhindert / und das Unkraut in Wachsthum befördert. Also gieng es zu Zeiten Christi in Jerusalem her / es legte Christus manche schöne Predig allda ab / es führten aber die Vorsteher ein ruchloses Leben / und wann Christus das gemeine Volk auff einen guten Weeg gebracht hatte / so riefen solche mit ihren bösen Exempeln / Wort und Gewalt die Obristen wiederumb hinweg.

Diese Ursachen will ich zwar gelten lassen / ich finde aber noch ein andere zu meinem Haupt Zweck dienlichere. Der König David hat seine Predigen in Psalmen und Vers gesezt / und nicht nur glatt herauß geprediget / sondern psalmiret und gesungen / und mit seiner Harpffen darzu gespielt; das ware angenehm zu hören / darumb ob er schon häfftig und scharpffe Wort wider die Sünder hervor gebracht / so ha-

ben sie doch ihre Ohren nicht so wohl auff seine scharpffe Ermahnungen / als auff seine liebliche Music gerichtet. Hingegen unser Lehrmeister Christus / hat mit aller Streng und ohne Scheu jederman / wessen Stands er auch war / seine Laster und Untugend verhoben / und da ist es herkommen / daß ihm die stolze Jerosolymitaner / welche frey zu leben / und keines Einredens gewohnt waren / aus Widerwillen alle Nacht Herberg versagt.

Wann ich die Prediger / welche heutiges Tags die Canklen besteigen durchgehe / so kan ich sie süglich in zwey Gattung auftheilen. Etliche seynd dem David gleich. Sie bringen freylich wohl einige empfindliche Reden wider die Sünd und Laster bey / sie machen aber ein angenehme Music darzu. Ich will sagen : sie bringen allerhand lustige Sprung / lächerliche Fabel und Erzehlungen mit auff die Cankel; da laufft jederman zu / und will den spaßhaften Prediger hören / obwohl er nun niemand verschont / und manchen Sünder zimlich zuspricht / weilen sich aber die Harpffen des Davids darbey hören last / weilen er Murrlein / Schnackn und Possen mit einmengt / so stehen die Ohren der Zuhörer nur diesen offen / was aber von Sünd und Lasteren mitgebracht wird / das lasset man an seinen Orth gestellt seyn / und bleibt der Prediger eines weegs ein guter Mann / weilten er gemeinlich lustige Zwäng mitunterlauffen last / macht er zuweilen eine runzelnde Stirn auß einer Häfftigkeit / so machen es die freundliche Erzehlungen doch wieder eben. Es stehen gleichwohl diese zwey Wechsel weiß nicht übel zusammen: Ruga & nuga trugig und lustig / auff solche Weiß findet die Harpffen Davids gutes Gehör / wann die grobe Seiden schon etwas schnurret.

7. Prediger seynd zweyerley.

8. Etliche bringen lustige Erzehlungen auff die Cankel.

9. Gerüstien grossen Zu lauff.

Christo dem Lehrer der Prediger folgen jene nach / welche ernsthaft einen jeden Sünder seine Laster verheben / und ob sie schon Undancß verdienen / so wollen sie doch lieber ihrem Ambt nachkommen / Sünd und Laster straffen / wann sie schon nach dem Exempel ihres Lehrmeisters also verhasst werden / daß man ihnen nicht einmahl eine Nacht Herberg vergönnen will.

Solche unerschrockene herzhafte Prediger werden dem Donner Wetter verglichen / also sagt von ihnen Johannes in der heimlichen Offenbahrung: Locuta sunt septem tonitrua: Es redeten die sieben Donner. Apoc. 10. v. 4. Was hat das Donner Wetter übereinstimmiges mit einem Prediger? ein Donner Wetter ereignet sich nicht in dem Winter / sondern in dem warmen Sommer / hingegen ein Prediger muß sich Sommer und Winter hören lassen. Ein Donner Wetter führet trübe / schwarze / dicke Wolcken mit sich / wormit es den Menschen den Himmel verhület und verberget / als wolle es solchen mit einem dicken Unterschied versperren. Ein

10. Ein Prediger solle unerschrocken seyn.

Prediger hingegen muß seinen Zuhöreren den Himmel zeigen / die himmlische Freud erklären / und den Weeg darzu zugelingen / eröffnen / wann ein Donner Wetter in dem Himmel ist / so lasset sich die Sonn nicht sehen / und würfft ihr Liecht viel gesparsamer auff die Erden als sonst. Hingegen wann der Prediger das Wort Gottes verkündiget / so erleuchtet die Göttliche Sonn die Herzen der Zuhörer; was hat dann der Donner gleiches mit einem Prediger? ich finde der Gleichheit zwey.

11.
Seynd dem Donner Wetter gleich.

Erstlich wann ein starckes Donner Wetter auffgehet / mit großem Sauffen und Brausen / des Winds / mit heftigem Feuern und Blitzen / mit entsecklichen Knallen und Krachen; so stehet alles in Forcht Menschen und Vieh / und seynd von dieser Forcht vornehme Herrn nicht aufgenommen / dann sie müssen sich so wohl als ein gemeiner Mann besorgen / der Donner betreffe sie / jene allein seynd am allerumerschrockesten / denen das gute Gewissen Sicherheit gibt / also solte es auch bey allen Predigen seyn / dann ein Prediger ist ein Donner Wetter Gottes / daß er sie durch Ankündigung der ewigen Straff erschrecken / und von Sünden abhalten solle daß was seynd jene Errohungen Gottes in Göttlicher heiliger Schrift / welche er durch die Prediger denen Sünderen in die Ohren erschallen lasset / anders / als entseckliche Donner Schlag / welche einen jeden Sünder / was Stands er auch ist / billig erschrecken sollen / weilen das angedrohte Ubel auff einen jeden ziele / der sündiget / er seye nachmahlen eines vornehmen Stands oder schlechten Herkommens.

12.
Sie erschrecken den Sünder.

Zweytens: wann der Donner einschlagt / so trifft er gemeiniglich hohe Ding / hohe

Thürn / Schlöffer / Bäu und Bäum. Fulmen ferit culmen: Der Donner schlägt das / was erhöcht. Es ist zwar nicht ohn / es trifft der Donner zuweilen das Ebene und die Tieffe / doch gieffet er am mehrst und ehisten seinen Zorn gegen hohe und auffgeworfene Ding auß. Ein Prediger soll zwar die Sünd treffen / wo er sie findet / so wohl in der Niedere bey den Gemeinen / als in der Höhe hey Vornehmen; weilen aber gemeiniglich die mehrst und schwerst Sünd ihre Wohnung in der Höhe haben / und freyere Herberg bey Vornehmeren als Schlechten finden / so soll der Prediger auch gestießener dort hin zielen / und sich den Undanck / den er zu hoffen hat / nicht abschrecken lassen / er wird solcher Gestalt sein Ambt thuen / und seiner Schuldigkeit nach leben. Der Zuhörer / welcher getroffen wird / entweder ist er verständig oder unverständig? ist er unverständig so erzürnt er sich über den Prediger; dieser hingegen hat sich wenig daran zu kehren ob er eines unverständigen Manns oder Weibs Wohlgewogenheit hat oder nicht / daß umb den Zorn eines Narrens hat man sich wenig zu bekümmern. Ist es aber ein Verständiger Mann / so weiß er wohl / daß die Predig nicht zu seinem Schaden / sondern Nutzen gerichtet ist. Er weiß daß der Prediger mit seiner Schärpff kein anderes Absehen habe / als Seelen zugewinnen / darumb / wann er mercket / daß er getroffen worden / so verrathet er sich nicht selbst / als wie ein Hund / welcher einen Schlag bekommen / sondern er nimbt / als eine gute Warnung auff / tragt solche mit sich auß der Kirchen nachher Haus / und schweigt still darzu.

13.
Sie treffen oft die Vornehme.



Pro



Pro Dom. secunda Adventus.

CONCEPTUS II.

Joannes in Carcere detentus lictori, est homo in hoc mundo servatus morti, quod qui crebro recogitat, cor suum ab omni immunditia carnis expurgat.

THEMA.

Cum audisset Joannes in Vinculis. *Matth. 11.*

Als Johannes in Banden gehört hatte. *Matth. 11.*

14. St. Johannes wird zum Tod verurtheilt/ da er es am wenigsten vermeynt.



Wann ich den heiligen Jo- hannem in der Gefänge- nuß mir in meinen Ged- dancken vorstelle / und betrachte wie er anderst nichts zu gewarten ge- habt als den Tod / so bilde ich mir den Menschen ein / welcher auff dieser Welt gleich als in einem Kercker ver- sperret ist / und des Todes gewärtig seyn muß / und zwar gleichwie dem heiligen Jo- hanni der Tod angekündiget / und das Haupt abgeschlagen wurde / als er sich am wenigsten einbildete / dann es war der Ge- buhrts- Tag Herodis / auff dem er mit sei- nen Vornehmsten ein Königlische Mahlzeit hielte / und jederman in Freud / Jubel und Wollust lebte und schwebte / wer hätte sol- len dencken / daß auff einen solchen Freun- den- Tag der Todtes- Sentenz über Jo- hannem sollte gefällt werden : Er ist aber doch gleichwohl gefällt und vollzogen wor- den. Also ergethet es auch gemeiniglich al- len Menschen / wann sie am wenigsten dar- an dencken / kommt der Tod und rafft sie hinweg.

15. Ein gleiches geschicht de- nen Men- schen.

Der heilige Ephrem orat. de Morte er- kläret dieses auff solche Weiß : Wann ihrer viel in dem Kercker seynd / so werden sie nicht alle auff einmahl heraus zum Tod geführet / sonderen etliche bald / andere später / doch bleibt keinem das Todtes- Urtheil auß. Also befinden wir Menschen uns in diesem Welt- Kercker / worunter einige bald in ihrer Ju- gend / andere später in ihrem Alter zum Tod hinaus geführet werden. Es werden ihrer zwey mit einander getaufft / den einen tragt man nach zehen / den anderen nach sechzig Jahren zum Grab / keiner weiß die Zeit / wann es an ihn kommen werde : aber das weiß er / daß es ihm nicht werde außbleiben/

welches einen jeden bewegen soll / sich allzeit zum Tod bereit zu halten.

Dieses erkläret Bellovicensis in Spec. moral. part. 1. lib. 2. Dist. 4. mit dieser Gleichnuß : Wann dich ein guter Freund warnte und versicherte / daß einer in dein Haus kommen / und dich unversehens er- morden werde / so erschrickest du / so oft ei- ner zu dir kommt / du nimbst dich wohl in obacht / und hast einen jeglichen / der kommt/ verdächtig. Es ist dir vorgesagt / daß dir ein Stund des Todes kommen werde / du weißt aber nicht / welches diese seyn wird. Nescitis diem neque horam : Ihr wißt weder den Tag noch die Stund / sagt Christus Matth. 25. v. 13. welches er an- derstwo mehrmahlen widerholet. Darumb sollet wir uns vor einer jeden Stund fürch- ten / und sie verdächtig halten / ob sie uns nicht den Tod bringen werde.

16. Der Mensch soll beständig zum Tod bereit seyn

Holla ! denckt mancher / wann ich allzeit an den Tod dencken solle / so werde ich nie- mahlen lustig seyn können / sonderen allzeit traurig und forchtsam daher gehen. So höre ich wohl / du bist auff die Welt kommen nur fröhlich zu seyn / und darumb des Todes nicht zu gedencken. Benehmen dir dann die Todtes- Gedancken alle Lust und Freud ? Dieses wird dein größter Nutzen seyn / wann du von den fleischlichen Wollüsten und üp- piger Freud der zergänglichlichen Welt redest : redest du aber von der geistlichen Freud / und Ergözung deiner Seelen / so widersprech ich es / und will dich überweisen / daß / wann du gewohnt bist / dich öfters des Todes zu erinnern / so wirst du einen innerlichen herrlichen Trost genieffen / und wird dich zu Übung vielen Gutes ansporen. Beydes will ich erweisen.

17. Sich des- sen öfters erinnern.

Unter den alten Heyden seynd ihrer viel gefunden worden / welche gar nichts von dem Tod

18.
Die alte
Heyden
haben von
dem Tod
nichts
hören
wollen.

Tod haben hören wollen / darumb sie auch alles für ihren Augen hinweg geschafft / was sie des Todes erinnern mögte ; wie dann einige wollen / daß dieses die Ursach gewesen / daß sie ihre Todten nicht in die Erden begraben / damit ihnen deren Gräber nicht erwann unter die Augen kämen / und des Todes erinnerten / darumb haben sie sie verbrennt / damit die Aschen zerstreuet von dem Wind hinweg gejagt werde / und zugleich des Verstorbenen Gedächtnuß verschwinde.

Die Athenienser hatten ein Gesetz gemacht / daß man nichts von dem Tod melden sollte / und bey Lebens : Straff verboten / daß / wann jemand gestorben / solches niemand den Befreunden / Elteren oder Kindern ansagen sollte / sonderen hierzu wurde ein Ubelthäter / welchem das Leben ohnedem abgesagt war / bestellet / welcher den Todes Fall denen Anverwandten hinterbringen mußte / worauff er hingerichtet wurde / hielten also dafür / einer der den Tod verkündige / seye nicht werth / daß er länger lebe. O blinde Thorheit ! O thorechte Blindheit ! Es haben diese heydnische Völcker das Liecht des Glaubens nicht gehabt / darumb sie auch nicht gewußt / was grossen Nutzen die Betrachtung des Todes bringet. Es wundert mich aber nicht wenig / warumb so gar auch unter den Christen / welchen nichts unangenehmers zu hören ist als von dem Tod / dann es kommt sie eine Forcht und Grausen an / welchem zu entgehen / schlagen sie alle Gedanken von dem Tod auß dem Sinn / ein schändlicher Betrug ! welcher einig und allein von dem bösen Feind herrühret. Ich will mit einigen wenigen Exempfen erweisen / was die Todes : Gedanken oft für gute Würckungen gethan.

19.
Welches
die größte
Thorheit
war.

20.
Vornehme
Eltern
lebens
nicht gern
wann ihre
Kinder
geistlich
werden.

Auch schon vor langen Zeiten haben die Vornehme und adeliche Stands : Personen die bethörte Einbildung gehabt / es seye ihrem Stand ungeziemend / wann ihre Kinder geistlich wurden / den Kleyder : Pracht ablegten / eine Kutten dafür anziehen / und Gott in einem Kloster dienen. Dieser Boden : loser Meynung ware ein vornehmer Reichher von Adel Namens de Miugorri, wie von ihm erzehlet Vincentius Tom. 3. Spec. Mor. fol. 693. er hatte einen Sohn / welchen er in den Krieg schickte / in der Hoffnung / er sollte dardurch zu hohen Ehren gelangen / und ein tapfferer Kriegs : Held werden. Er liesse ihn auff das stattlichst auffstaffiren / und schickte ihn darmit fort. Dieser junge Mensch hatte viel von dem Kloster Clarevall gehöret / wo der heilige Bernardus, und noch unzählbare andere heilige Männer gewohnt / und den Orth berühmt gemacht / er war begierig das Kloster zu sehen / den Augenschein einzunehmen / und zu erfahren wie man allda lebe ; richtete derowegen seine Reys also dahin ein / daß er in dieses Thal kame / er traff allda ganz andere Kriegs : Leuth an / als er einer auß seines Vatters Geheiß wer-

21.
Deren ei-
ner seinen
Vatter
eines Un-
verständs
überzeugt.

den sollte / diese stritten nicht umb zeitliche Ehr / sonderen umb die himmlische Cron der Glory darvon zu tragen. Dieses Gott : seelige Leben der frommen Geistlichen gefiele ihm dermassen wohl / daß er kurtzum allda verbleiben wolte / liesse auch nicht ab inständig anzuhalten / bis er ins Kloster aufgenommen wurde. Als dieses dem Vatter zu Ohren gebracht wurde / ergrimmete er gewaltig hierüber / reysete alsobald ins Kloster / trohete grosses Unheyl und Verstöhrung des Klosters / wann man ihm seinen Sohn nicht alsobald wurde herauß geben. Den wütenden Menschen zu besänfftigen / liesse der Prälat den Sohn zu seinem Vatter herauß kommen / welcher ihm sagte : Vatter / ich will gar gern mit dir zurück in unser Land gehen / wann du mir versprechen wilt einen gewissen Gebrauch / welcher mir dergestalt missfallet / daß / wo du ihn nicht abstellen wilt / ich mich nimmermehr will bezwingen lassen / unser Land zu betretten. Der Vatter willigte bald in diese Bedingnuß ein / versprach den bösen Gebrauch abzustellen / der Sohn sollte nur sagen / was dieses für ein Brauch seye : Der Brauch / sagte der Sohn / so mir in unserem Land missfallet / ist dieser / daß daselbst die Junge sowohl als die Alte sterben müssen. Wann du diesen Brauch nicht abstellen wilt oder kanst / so bleibe ich wo ich bin / und bereite mich täglich zu einem glückseligen Todt / da ich dann keine Irdische / sonderen himmlische Cron zu erstreiten hoffe.

Diese Wort seynd dem Vatter (welcher ohnedem schon betaget ware) dermassen tieff zu Herzen gangen / daß er nicht nur allein dem Sohn eingewilliget den angefangenen geistlichen Stand fortzusetzen / sonderen er selbst auch hat die Welt verlassen / seinem Sohn gefolgt / und ein frommes gottseeliges Leben bis an sein End hinauß geführet.

Wo ist diese schnelle Veränderung herkommen ? was hat den grimigen Löwen sobald zu einem sanftmüthigen Lämblein gemacht ? auß einem Sclaven der Welt zum Diener Gottes ? Das hat gethan die Erinnerung des Todes / die wenige Wort / so sein Sohn von dem Tod angeregt / haben dem Vatter die Welt mit all ihrer Ehr und Reichthumb verhaßt gemacht / daß er sich entschlossen / einig und allein seinem GOTT zu dienen.

Wir haben gehöret / wie ein Sohn seinem Vatter abgeschreckt und zum bußfertigen Leben bewegt habe. Nun wollen wir auch hören / wie ein Vatter seinen Sohn zur Fromm- und Bußfertigkeit gebracht habe / aber auß ein ganz andere Art. Die Geschichte erzehlet R. P. Ignatius Trauner in venat. spirit. Conc. 16. auß einem Büchlein de Septem Donis, wie nemblich ein vornehmer Graf / so in dem geistlichen Bann gestorben / und heimlich in die Kirchen gelegt worden / auß Befehl hoher geistlicher Obri-

22.
Und durch
die Erin-
nerung
des Todes
zum from-
men Leben
gebracht.

23.
Ercom-
municirte
sollen nicht
in den
Kirchhof
begraben
werden.

lichen Todt vorstellen / und zu einem besseren Leben anleiten.

29.
Dessen
hat man
seltsame
Begeben-
heiten er-
wiesen.

Dieses hat gethan jener sorgfältige Diener Gottes / von welchem der H. Petrus Damiani lib. 6. epist. 26. erzehlet / daß er ihn gar wohl gekennet / welcher / wann er von unkeuschen Gedancken angefochten / und zu fleischlichen Wollüsten angereiket wurde / gieng er hinauß auff die Kirch / oder Freyt-Höff / besahe ein Grab nach dem anderen / betrachtete die Todten-Beiner / beschauete den an ihnen noch überigen Unflat / bildete sich ein / wie diese unflätige Todten-Beiner vor diesem wohlgestalteten Menschen gewesen seyen: jenes ein vornehmer Herr / dessen Befehl man gehorsamen müssen; dieses ein hoch Adeliges Weib / deren man alle Ehr und Veneration bezeugen müssen; daß eine ein Reicher / dem an Haab und Güter nichts abgangen; in allem einen Übersuß gehabt; das ander ein wohlgestalteter ansehnlicher Jüngling; allda ein schöne Jungfrau / zart am Leib / freundlich im Angesicht / holdseelig im Reden / geschickt an Gebärden / auffgebust mit weiblichem Geschmuck; solcher Gestalt betrachtete er die Todten / und kam alsdann zu seiner eigener Erkantnuß / wie er ebenfals unter diese Todten-Beiner werde gezehlt werden / und vielleicht ein wüsteres Ansehen / als diese bekommen / und dasjenige Fleisch / welches ihn zur Wollust anreichte / werde sich bald in einen Maden-Sack verändern / welcher in weniger Zeit die Würm und Krotten werden auffressen / daß nichts werde überbleiben / als die garstige Beiner / in welchem an statt des Marcks die Würm ihre Wohnung haben werden. Diese gute Gedancken haben die Unkeusche bald vertrieben / seinem Herzen Ruhe geschafft / gute Betrachtungen in dem Sinn gegeben / und Gott zu dienen angeeiffert / dann wie der H. Damiani seine Anmerckung hinzu setzet: Compendium dat luxuriæ, qui præbet oculum corruptelæ, nec est libidinis diversorium, in qua versatur mente sepulchrum: Der Gailheit macht derjenige bald ein Endt / welcher seine Augen wirfft auff die Verwerfung; so ist auch der Sinn kein Herberg für die Unkeuschheit / welchen die Todten-Gräber vorkommen. Wann der Mensch in Betrachtung der Todten-Gräber sich des Todes erinneret / so werden ihm keine fleischliche sondern lauter heylsame Gedancken in den Sinn kommen.

Was obiger frommer Diener Gottes auß innerlichen guten Antrieb auff den Kirch-Höffen gesucht und gesehen / das hat Gott dem Abbt Eliæ gezeigt / wie er es bey dem Joanne Moscho in prato spirituali lib. 1. cap. 8. selbst erzehlet mit diesen Worten / eines Tags / da die Sonnen-Hiß am häßtigsten von oben herab kochete (dann es war der August-Monath) hat jemand an der Thür meiner Höhle angeklopffet: Ich

gieng hinauß / und sahe ein Weibs-Bild da stehen / sagte zu ihr: was thuest du da? sie sprach entgegen: und ich mein Vatter / bin eben dergleichen Vorhaben / und Wandelt mit dem Deinigen / und ist meine Höhle nur ein Meil Weegs von der deinen entlegen. Zeigte zumahl das Orth gegen Mittag / und sagte ferner: ich bin diese Eindd lang und breit durchwandert / und derohalben bin ich vor all zu grosser Hiß und Durst ganz ermattet: bitte dich / thue mir die Lieb / und reiche mir einen Trunck-Wasser. Darauf hab ich den Wasser-Krug herfür genommen / und ihr dargereicht. Nachdem sie getruncken und fortgangen / hat mich der Teuffel angefangen häfftig anzusechten / und gegen ihr schändliche / unzüchtige Gedancken in mein Herz einzublafen. Ich besande mich von der allzu grossen Brunst der gailen Begierlichkeit überwunden / nahm meinen Staab / und verließ die Zellen / reisete ihr zu / damit ich meine schändliche Begierden erfüllen mögte / unangesehen / daß die Sonn so feuerig brannte / daß auch die Stein entzündet wurden. Als ich nicht weiter / als bey hundert Schritt von ihrer Höhle entfernt war / bin ich in wärender Brunst der Gailheit gähling verzuckt worden / sahe die Erden offen / allda sahe ich liegende Todten-Cörper schon verfaulet und verwüstet / und voll des unerträglichen Gestancks / darbey einen Mann einer ehrwürdigen Gestalt / der mir dieselbe zeigte / und zumahl sprach: siehe! dieser Körper ist eines Weibs; dieser eines Manns: dieser eines Jünglings: genieße anjeho nach Belieben deiner Begierlichkeit: aber siehe / wie viel du Arbeit hast wollen dieses Wollust halber verlihren / siehe / was für einer Sündhalber du dich selbst berauben wollen des Reichs der Himmelen. Ach wehe dem menschlichen Elend! wegen eines augenblicklichen Wollusts verlierest du den Lohn deiner so grossen und langwürigen Arbeit. Ich aber siele zur Erden von dem unleydentlichen Gestanck: alsdann gieng derselbige Ehrwürdige Mann zu mir / der mir erschien / und hebte mich auff; Ich sagte ihm / und Gott zusehender Dank / und nahm den Ruck-Weeg zu meiner Höhlen. Bin also von der vorgenommenen Schand-That wunderbahrlich abgehalten worden.

Erkennet ihr es nun ihr dem Wollust ergebene Menschen / daß die Todtes-Gedancken sehr erspriecklich / und zu Ergreifung der Buß vortrüglich seyen? Gewislich ein heylsames Pflaster / wann man von den Todten-Beiner den Exter und Unflat abschabt / und auff die Wunden legt / welche Cupido mit seinem Pfeil gemacht. Dieses Pflaster Probatum est, ist gerecht / und mehrmahl vor gut befunden worden. Dieses Pflaster hat sich auffgelegt jener fromme Eremit / dessen anderstwo schon gedacht worden / welcher in der wilden Eindd Scithi Gott dem Herren diente / ehe er sich in die Wüstenen

be-

begeben / hat er eine schöne Weibs-Persohn
 gekennet / als er sich nachmahlen von der
 Welt abgesondert / und ein gar strenges Le-
 ben geführt / hat ihn der Sathan in seinem
 guten Vorhaben stöhren wollen / mit den
 Gedanken und Erinnerung dieses Weibs
 verwirret / also daß er einen beständigen
 Streit hatte mit diesem Versucher. Auf
 Schickung Gottes kam ein anderer from-
 mer Wald-Bruder zu ihm / ihn zu besu-
 chen / und von göttlichen Dingen sich mit
 ihm zu unterreden. Der Gast erzehlte un-
 ter anderen / daß diese schöne Weibs-Per-
 sohn / welche dem anderen so viel zu schaffen
 machte / kurz vor seiner Abreise gestorben
 seye / der Eremit machte sich ungesaumbt auff/
 kam in der Nacht zu dem Grab / öffnete es /
 strich von dem halb verfaulten Leib den Ey-
 ter mit seinem Mantel ab / machte sich also
 ein Schmir-Salben / und Pflaster / wel-
 ches er auff seine Wunden legte / dann kehrte
 er damit zuruck in seine Zelt / behielt diesen
 Unflat bey sich / legte ihn für seine Augen
 und Nasen / und sprach sich selbst also zu:
 Siehe / nun hast du Bruder / nach dem
 du so sehr getrachtet / genieße es / und
 sättige dich fein wohl damit. Dieses
 Pflaster hat ihm seine Wunden trefflich wohl
 geheylt / dann er hat sich mit diesem Ge-
 stand so lang und viel geplagt / bis er end-
 lich die schändliche Gedanken gänglich ver-
 trieben. In vitis PP. Ruffini lib. 1. cap. 7.

Viel andere mehr haben dieses kräftige
 Zug-Pflaster auff ihre Wunden gelegt /
 welches alle ungebührende Anreizungen des
 Fleisches heraus gezogen / die schädliche
 Begierden gedämpffet / und den Menschen
 völlig geheylt / von allen ungeziemenden
 Anreizungen des Fleisches wo nicht völlig
 befreyet / doch also dargegen gestärcket / daß
 er solche unterdrückt / und keinen Schaden
 erlitten / wovon fast alle fromme Diener
 Gottes die Prob genommen / und durch die
 Todes-Gedanken zu vollkommenen heili-
 gen Männern worden.

Joannes Climacus in sua Scala gradu. 6.
 erzehlet von einem Einsiedler / welcher in
 Choreb gewohnt / und lange Zeit gar nach-
 lässig gelebt / und wenig Sorg für seine
 Seel getragen. Endlich überfiel ihn eine
 Kranckheit / und allem Ansehen nach ver-
 schied er / die Umstehende vermeynten
 auch / er seye tod / aber eine Stund darnach
 kame er wieder zu sich / bate die Anwesende /
 sie möchten sich von ihm hinweg begeben /
 worauff er den Eingang in seine Zellen mit
 Steinen also verwahret / daß niemand zu
 ihm hinein kommen könnte / man hat ihn
 durch ein Löchlein Wasser und Brod ge-
 reicht / dann anderst hat er nichts genossen /
 mit keinem Menschen kein Wort geredt /
 unauffhörlich geweynt / sich in stäter Be-
 trachtung aufgehalten / und ganz erstaunend
 nur dasjenige betrachtet / was er in seiner
 Verzückung gesehen. Und in diesem strengen
 Leben hat er zwölff ganzer Jahr zugebracht:

als aber sein Lebens-Lauff zum End giengen/
 brachen die überige Väter die Thür auff /
 besuchten ihn / worunter Climacus, der die-
 ses beschreibt / auch zugegen war / und sagt:
 Cum ab illo doctrinae verbum supplices
 inquireremus, hoc ab illo tantum modò
 audivimus: Und als wir von ihm bite-
 lich umb ein gute Lehr anhielten / haben
 wir anderst nichts als dieses von ihm
 gehöret: Nemo, qui revera mortis me-
 moriam agnoverit, peccare unquam po-
 terit: Niemand / der warhafftig die
 Todes-Gedächtnuß erkennet / kan je-
 mahl sündigen. Dieser heilige Einsiedler
 ware schon einmahl so viel als gestorben /
 und etwann solche Ding gesehen / die er kei-
 nem Menschen offenbahret hat / sich auch
 den Tod klar vor Augen gestellt / darumb
 sein nachlässiges in ein strenges und bußfer-
 tiges Leben verändert / er hat die Krafft der
 Todes-Betrachtung rechtschaffen erfahren.

Von einem anderen alten Vatter in der
 Einöd erzehlet Ruffinus lib. 3. cap. 7. in vi-
 tis PP. fol. 523. num. 159. daß / als er auff
 seinem Tod-Bethlein lage / die Brüder
 herumb stunden / und mit Vergießung der
 Zähher bedauerten / daß sie ihren lieben alten
 geistlichen Vatter verlihren solten. Der
 Sterbende eröffnete seine Augen / und läch-
 lete / verschloße sie aber bald wieder / welches
 er zum dritten mahl thate. Dieses kam den
 Brüdern wunderlich vor / darumb frag-
 ten sie ihn: Vatter warumb lachest du / da
 es doch an dem ist / daß du sterben solst? De-
 nen er zur Antwort gabe: Er lache auf drey
 Ursachen: Erstlich / sprach er / hab ich ge-
 lacht / weiln ihr alle den Tod fürchtet.
 Zweytens / weiln ihr noch nicht bereit
 seyd zu sterben. Drittens weiln ich
 nun von der Arbeit zur Ruhe gehe / und
 ihr weynet deshalben. Dieser heilige
 Vatter hat in seinem Sterben nur gescher-
 ket / und diejenige / welche noch nicht zum
 Tod bereitet waren / und solchen fürchteten/
 nur aufgelacht / anzuzeigen / daß ein jeder
 sich stäts zum Tod bereiten / und solchen in
 seinen Gedanken haben solle / welches ver-
 ursachet / daß man mit Freuden sterbe / und
 diejenige nur verachte / welche sich vor dem
 Tod entsetzen.

Darumb es auch solche fromme Männer
 so weit gebracht / daß sie nichts liebers ge-
 redt / nichts angenehmers gehört / nichts ver-
 gnüglicher betracht / als den Tod.

Robertus Bellarminus Cardinal ein be-
 kanter und berühmter Scribent auß der Soc.
 Jesu, hat ein besonderes Büchlein geschrieben/
 welches er nennet Ars bene moriendi, Dte
 Kunst wohl zu sterben/worinnen er lehret/
 wie man sich zum Tod bereiten solle. Lib. 2.
 c. 1. gibt er dieses als eine Haupt Regel / daß
 man öfft. rs den Tod betrachte: Nobis, qui-
 bus non nisi semel mori permittitur, nulla
 via melior aperitur quam meditando & co-
 gitando, quid in morte geratur: Une/ de-
 nen nicht mehr als einmahl zu sterben er-
 laube

30.
 Fremde
 Diener
 Gottes
 haben ihre
 Freud ge-
 habt von
 dem Tod
 zu reden
 und zu be-
 trachten.

31.
 Das hat
 gethan
 Cardin.
 Bellarm.

laubt ist / ist kein besserer Weeg gezeigt / als daß man betrachte und gedencke / wie es in dem Tod hergebe. Oportet igitur si Christiani sumus & si quid sapi- mus de propinqua morte assidue cogita- re: Darumb / wann wir Christen seynd und Vernunft haben / sollen wir be- ständig den nahen Tod betrachten. Dies- ses hat er andere gelehrt / und sich am mei- sten lassen gesagt seyn / wie er dann beständig mit den Tods- Gedancken umgangen / wa- re ihm auch nichts lieber als die Gelegenheit etwas von dem Tod zu hören / und zu reden / dieses wusten seine Haus- Genossene / dar- umb wann sie sahen / daß er traurig und be- kummert war / siengen sie an / etwas mit ihm von dem Tod zu reden / da verschwunde alle Melancholey / er wurde auffgemuntert freu- dig und getröst / darumb hat er sich auch nicht für dem Todt gefürchtet / daß er kleinmüthig worden wäre / sonderen vielmehr ein Ver- langen darnach getragen / dann die umb ihn waren / haben öftters gemerckt / daß / wann er allein zu seyn vermeynet / sich selb- sten bey seiner Haut genommen / und mit ei- nem H. Unwillen betrohet: Quid agis caro putrida, ac vermium esca, cur adhuc hæ- res? quidni divelleris, cur me impedis, quo minus abeam ad domum meam, &c. Was machst du faules Fleisch / du Speiß der Würmen / warumb bleibst du annoch hangen? wilst du dann dich nicht las- sen abstreiffen? warumb verhindest du mich / daß ich nicht in mein Haus gehen kan. 2c. Wornach er eyfferig zu Gott seuffzte / und begehrte auch aufgelöst zu werden / und mit Christo zu seyn. In vita cap. 40.

32.
Der Car-
dinal Ba-
ronius.

Baronius ebenfalls ein Cardinal und hoch- gepriesener Scribent der Kirchen- Ge- schichten / hatte sein einige Freud etwas von dem Tod zu hören oder zu reden; wann er mit denen Geistlichen einige Ding zu schaf- fen hatte / pflegte er nach deren Verrichtung zu sagen: Nunc vero, quæso de morte ser- monem instituamus: Nun aber laffet uns etwas von dem Tod reden. So be- zeuget auch von ihm der Cardinal Augusti- nus Valerius ein hochgelehrter gottseeliger Bischoff zu Verona, daß Baronius niemahl fröhlicher und wohlgemutheter gewesen seye / als wann man ihm etwas von dem Tod ge- sagt / oder wann er die Todten- Gräber be- suchet. So oft er Abends schlaffen gangen / hat er jenes Gebett / welches die Catholische Kirch vorgeschrieben / daß es für die Abster- bende in ihren letzten Zügen solle gebett / und die hinfahrende Seel Gott anbefohlen wer- den / außs andächtigeste gebettet: ehe er Cardinal worden / hat er in seinem Pelt- schafft die Bildnuß des Tods geführt.

33.
Der
Pabst In-
nocen-
tius IX.

Nach dem Cardinal wollen wir auch einen Pabst betrachten. Dieser ist Innocentius IX. von ihm schreibt Joann. Rho Var. virt. hist. lib. 5. cap. 7. num. 8. daß er zwey Bildnussen gehabt / welche er öftters be- trachtet / niemahl einen Spruch in einer

wichtigen Sach gethan / oder sonst was merckliches vorgenommen / er habe dann zuvor diese Bildnussen eine zeitlang ange- schauet. Das eine war die Abbildung ei- nes Todten- Kopffs und übriger Todten- Beinern eines abgelebten Menschens. Das andere eines Todten- Gerüst. Diese Übung hat verursacht / daß er in all seinem Ehn und Lassen vorsichtig und behutsam gewesen / sich aller Tugend und Frommkeit beflissen / da dann wahr worden / was Seneca Epist. 114. als ein nachdrückliche Lehr gibt: Nihil tam æque tibi profuerit ad temperantiam om- nium rerum, quam frequens cogitatio brevis ævi, & hujus incerti, quidquid fa- cies, respice ad mortem: Nichts wird dir also vortrügliche seyn zur Mäßigung aller Ding / als die öfttere Gedächtnuß der kurzen Zeit / und wie ungewiß sie ist / was du thuest / sehe den Tod.

Wann alle diese vortreffliche Männer / und in der Erkantnuß und Wissenschaft deß elendigen Zustands eines Menschen hochge- studirte Lehrer nichts aufrichten können die Menschen in der Erinnerung deß Tods zu un- terrichten / und darzu anzuweisen / so will ich ihnen einen Jüngling zum Lehrmeister herstel- len / den sie etwann lieber anhören / und seine aufgegebene Lection umb desto williger ler- nen werden / weiln er gar freundlich und holdseelig in der Ansprach / zart von Angesicht / schön von Person / adelich vom Geschlecht ist. Dieser wurde wegen seiner ungemeynen Schönheit der weiße Narcissus, und schöner Abfalon genennet / wie von ihm Engelgrave in celo empyreo tom. 2. erzehlet: Dieser wohlgestalte Jüngling wurde von einer tödlichen Krankheit überfallen / und war seines Aufkommens keine Hoffnung / dar- umb er sich auch auff das beste zum Tod be- reitete / die heilige Sacramenten empfienge / und in den Willen Gottes ergab / dieses war den Elteren ein schmerzlicher Verlust; damit sie aber dieses ihres Sohns nicht gänzlich beraubt wurden / tratten seine El- teren und Anverwandten zu ihm bey das Todten- Beth / und sagten: Sie hätten noch eine Bitt an ihn / welches die letzte seyn solte / wolten nicht hoffen / daß er es ihnen werde abschlagen / welches darinn bestunde / daß er erlauben solte / daß ihn ein Mahler ab- contrafete, damit die hoch- adeliche Famili zum wenigsten seine Abbildung zur Gedäch- tuß der Posterität auffheben könnte / welches ihnen ein kostbahres Kleynod seyn wurde. Der Jüngling wolte keineswegs einwilli- gen / hielt es vielmehr für eine Eitelkeit sich umb ein solches zergängliche Ding / wie sei- ne Schönheit seye / zu bekümmern / welche in kurzem verschwinden / und zu nichts wer- den werde. Die Freundschaft wolte von ihrem Begehren nicht ablassen / darumb sich der Jüngling endlich bereden ließe / ihrem Begehren zu willfahren / doch mit dieser Be- dingnuß / daß sie auch in seine letzte Bitt einwilligen solte. Das Fiat war unverzüg- lich da. Wohlhan! sprach er / laßt mich ab- mahlen

34.
Der schö-
ne Jüng-
ling Nar-
cissus.

mahlen / da ich noch lebe / nehmt ein Contrafee von meiner Schönheit : aber wann ich werde gestorben seyn / so eröffnet nach sechs Tagen das Grab / und last mich auch todter abcontrafeen , wie ich alsdann in dem Grab außsehen werde. Die Freundschaft versprachen zu vollziehen / was er begehrte / habens auch würcklich vollzogen / als sie nun das Grab eröffneten / funden sie einen abscheulichen Todten = Körper / dessen Fleisch verfault / und zu einem stinckenden Unflat worden ware / sie musten doch gleichwohl ihrem Versprechen gemäß das Contrafee darvon nehmen / welches ihnen sehr heylsame Gedanken erwecket / sie haben die Eitelkeit des Menschens darauß ersehen / sich den Tod für Augen gestellt / Schönheit / Reichthumb und die Welt mit all ihrem Pracht als ein schnöde Verblendung und falsche Waar verachtet. Das last mir einen klugen Jüngling / einen vorsichtigen Rathgeber / einen verständigen Lehrer seyn. Er hätte seiner Freundschaft keine bessere Erbschaft hinterlassen können als dieses Contrafee , indeme sie nüglichere Lehrsprüche gefunden / als in grossen Büchern und Bücher = reichen Bibliothecen. Ach das alle adeliche Familien anstatt ihrer up-

pigen Venerischen Bildnussen in ihren Zimmern ein solches Todten = Bild hätten ! Es wurde ihnen manchen Schrecken einjagen / und von allerhand unzulässigen Dingen abhalten. Ach wann doch in allen Häusern / in allen Stuben und Kammern solche Bildnussen hiengen / es wurden viele abscheuliche heimbliche Sünden und schwere Beleydigungen Gottes unterbleiben !

Hinweg mit den alten Heyden / welche nichts von dem Tod hören oder sehen wollen / sie habens nicht verstanden / was es für grossen Nutzen schaffe. Ein andere Lehr geben uns die bishero anerregte Todes = Betrachtter / sie haben die Erfahrung darvon gehabt / wie die Erinnerung des Todden Menschen ganz ändere / in ihm ein Begierd GOTT zu dienen / die Welt zu verlassen / die Sünd zu meyden / die Tugend zu üben erwecke / die fleischliche Begierden dämpffe / die Lieb der Welt und des Fleisch mit der Lieb Gottes vertausche. Darumb U. U. wird es eurer Seelen ein grosser Nutz / und zur Besserung des Lebens ein Unlaß seyn / wann ihr lieber von dem Tod reden höret / als wann man davon still schweig.



Pro Dom. secunda Adventus.

CONCEPTUS III.

Hora mortis est incerta, & nemini nota, nisi eam Deus revelet prout multis insignioribus suis famulis revelavit.

THEMA.

Mortui resurgunt Matth. II.

Die Todten stehen auff. Matth. II.

35.
Wir Menschen auff der Welt seynd wie der Heil. Johannes in dem Kercker.



Ohannes in den Kercker und wir Menschen seynd eingesperrt in diese Welt / und haben anderst nichts als den Todt zugewarten / dessen hat Christus Joahnem erinneret mit diesen Worten: Mortui resurgunt: Die Todten stehen auff. Eben diese Wort erinnern uns Menschen alle des Todds / zu dem wir uns umb so viel sorgfältiger bereiten sollen / weilen uns dessen Unkunfft unberuust ist / und gemeiniglich kombt er / wann man am wenigsten daran denckt / dieses hat Christus durch eine Parabel Luc. 21. uns vorsagen wollen / wann er von des-

nen Knechten redet / welche wachen / und auff ihren Herren warten. Beati servi illi, quos cum venerit dominus invenerit vigilantes: Seelig seynd dieselbige Knecht / die der Herr / wann er kommen wird / wachend findet. v. 37. Er sezet auch hinzu / wann ungefehr dieses geschehen konte. Si venerit in secunda vigilia, & si in tertia vigilia venerit, & ita invenerit Beati sunt servi illi: Und so er kommen wird in der anderen Wacht / und so er in der dritten Wacht kommen wird / und wird es also befinden / seelig seynd dieselbige Knecht. v. 39. Es haben die Alte die Nacht in vier Wachen aufgetheilet. Die erste war bey angehender Nacht / die vierdte früh mor-

36.
Müssen stündlich des Todds gewärtig seyn.

gens / wann der Tag bald anbrechen will / die überige zwey waren in der Mitternacht / von diesen thut er allein Meldung / warumb verschweigt er dann die erste und letzte / hier auff antwortet Tostatus quast. 245. in cap. 24. Matth. Lucas secundam & tertiam, vigiliam posuit, quia in prima & quarta non est difficile vigilare : Der Evangelist Lucas nimmt die andere und dritte Wacht / weilen in der ersten und vierden nicht schwer ist zu wachen. In der Mitternacht schlafft der Mensch am allersanfftesten / und pflegt gar selten zu wachen / zu eben dieser Zeit kombt der Herr vermittelst des Todes / dann wann die Menschen in der besten Ruhe seynd / und am wenigsten an den Todt denken / da kombt er.

37.
Darumb sollen die Menschen allzeit zum Tod bereit seyn.

Durch einen Engel hat Gott alle Erstgebohrne in Egypten erschlagen lassen / und dieses ist geschehen mediâ nocte in mitterer Nacht. Exod. 11. v. 5. Rupertus lib. 1. in Exod. cap. 17. bringt die Frag an / warumb dieses in mitterer Nacht geschehen / da es doch eben so wohl bey hellem Tag hätte geschehen können. Seine Antwort gehet dahin / daß Gott uns Menschen dadurch habe lehren wollen / daß wir allzeit sollen wachtsam seyn / weilen der Todt in mitterer Nacht / das ist / wann man am wenigsten daran denckt / in guter Ruhe ist / und sich am wenigsten von dem Todt träumen laßt.

Warumb Gott es also verordnet / daß wir die Ankunfft des Todes nicht wissen sollen / dessen gibt der H. Gregorius hom. 13. in Evang. diese Ursach : Horam ultimam dominus noster idcirco voluit nobis esse incognitam, ut semper possit esse suspecta, ut dum illam prævidere non possumus ad illam sine intermissione præparemur. Quia igitur momentis suis horæ fugiunt, agite fratres charissimi, ut in boni operis mercede teneamur: Unser Herr hat es darumb gewolt / daß uns die letzte Stund soll unbekand seyn / damit sie uns allzeit könne verdächtig seyn / auff das / weilen wir sie nicht können vorsehen / uns ohne Unterlaß zu selbiger vorbereiten / weilen derowegen die Stund durch ihre Augenblick hinfliehen / so seydt daran liebste Brüder / auff daß wir uns allzeit in dem Verdienst der guten Werck auffhalten. Eine heylsame Warnung / eine nutzliche Lehr / wir wissen die Stund des Todes nicht / so sollen wir uns dann alle Stund darzu bereiten / es hat Gott fast den mehristen Heiligen ihre Todes Stund offenbahret / dessen ich einige Exempel anführen / und weilen wir sündige Menschen uns dieser Gnad nicht zu getrösten haben / will ich erweisen / wiewohl ein jeder daran thue / der allzeit zum Todt bereit ist.

38.
Maria hat die Zeit ihres Ablebens gewußt.

Keine Gnad ist der seligsten Jungfrau Maria abgangen / welche Gott anderen Heiligen mitgetheilet hat / weilen derowegen

Gott fast allen Heiligen die Zeit ihres Todes hat offenbahret / so ist gar nicht zu zweiffeln / es werde solches Maria auß Offenbahrung Gottes vorgewußt haben / dessen gibt Zeugnuß Melito Sardensischen Bischoff bey den Carthagenam tom. 3 lib. 13. hom. 3. und erzehlet / wie es hergangen seye. Zwey und zwanzig Jahr nach der Himmelfahrt Christi ware die seligste Jungfrau einmahls ganz allein verschlossener in ihrem Häußlein / und hatte ein sonderbahre Begierd auß dieser Welt zu ihrem Sohn zu kommen / in welchem Verlangen sie die bittere Thränen vergoffe / da kam ein Engel in grosser Klarheit / und grüßete sie auff freundlichst und demüthigst / brachte ihr einen Palmzweig auß dem Paradyß / sagte ihr / daß den dritten Tag ihr geliebter Sohn sie von dieser Welt zu sich forderen werde / dieser Palmzweig solle für dem Toden Sarg hergetragen werden. Dieses war Maria ein trostreiche Zeitung / sie hoffte auff den dritten Tag mit Verlangen / erlebte ihn mit Freuden / und noch freudiger verließ sie die Welt.

Die H. Euphrasia hat sich nach Ableben ihres Ehe Herrns in ein Kloster begeben / und in ihrem Wittwen Standt ein gottseliges Leben geführet. Die Abbtissin selbigen Klosters ware ebenfalls ein fromme Dienerin Gottes. Diese hatte einmahls Nachts in dem Schloff eine Erscheinung / und sahe der H. Euphrasia abgelebten Ehemann Antigonum in himmlischer Glory / welcher ihr offenbahret / daß es an dem seye / daß seine hinterlassene liebste Ehegemahl gleiche himmlische Glory mit ihm genießten werde / welches sie ihr sagen solte. Die Abbtissin offenbahret es der H. Euphrasia, welche sich darob höchlich erfreuete / zu dem Tod schickte / und bald darauff ihr Seel auffgab. Surrius in vita S. Euphrasiae 13. Mart.

39.
Desgleichen die H. Euphrasia

Reginaldus Cistercienser Ordens / ware der Andacht zu der Mutter Gottes ganz ergeben. 40. Tag vor seinem Ableben erschien sie ihm / zeigte ihm ein kostbares Kleid / und himmlisches Gewand mit dem Vermelden / daß dieses ihm zubereit seye / und er in den Himmel darmit solle bekleydet werden. Man hat in den Clösteren ein Glöcklein / welches / wann es geläut wird / bedeutet es / daß einer auß ihnen in den letzten Zügen liege / wordurch alle zusammen beruffen werden / dem Sterbenden bezzustehen. Sechs Tag vor seinem Todt hörte er dieses Glöcklein / darumb lieff er eilfertig dem Krancken Zimmer zu / funde aber keinen Krancken allda / welches ihm genug zu verstehen gab / daß er das Glöcklein allein gehöret / und daß er es gemeint seye / er wurde auch noch selbigen Tag krank / und starb den sechsten Tag / ganz gottselig. In Hist. S. Bernardi hispan. lib. 4. cap. 51.

40.
Wunderliche Verkündigung des annahenden Todes / welche vielen Frommen geschehen ist.

Simon, ein Convers oder Lay Bruder des Cistercienser Ordens traumte / es stunde ein ansehnlicher Mann vor ihm / der gebete

41.
Dessen werden viele Exempel angeführet.

bete ihm einen Zettul mit dem Befehl / daß er selbigen seinem Abbt Walleno überreichen solle / dann Christus und seine werthe Mutter schickte ihm solchen. Als Simon erwachte / funde er wahrhaftig einen Zettul auff seiner Brust liegen / diesen truge er dem Abbt hin; dieser laß den Zettul / liese alle die Geistliche des Closter zusammen kommen / zeigte und lasse ihnen den Zettul vor. Die Schrift war diese: JESUS CHRISTUS & MARIA Mater ejus dissectum suum Wallenum salutant, scias quod exaudita est oratio tua, & inter duas festivitates Joannis Baptistæ venies ad nos perpetuo victurus. Præparare. Vale. **JESUS** Christus und Maria seine Mutter grüssen ihren geliebten Wallenum, du solst wissen / daß dein Gebett erhört ist / und zwischen den zwey Festtagen des heiligen Johannis des Tauffers wirst du zu uns kommen / ewig zu leben. Bereite dich / und lebe wohl. Der Ausgang hat es erwiesen / daß dieses kein leerer Traum / oder falsche Schrift gewesen. In annal. Cisterci. Anno 1160. cap. 3. num. 5. de Walleno Abbate.

Albertus Magnus ein großer heiliger Lehrer auß dem Prediger Orden legte seiner Gewohnheit nach die Theologi auß / auff einmahl vergaß er / was er sagen wolte / und vergienge ihm die Gedächtnuß der Wissenschaft / da erzählte er seinen Zuhörern / wie ihm die seligste Jungfrau Maria noch als einen kleinen Knaben offenbahret habe / daß / wann er in öffentlicher Schuhl vergessen werde / was er zu sagen habe / so soll es ein Vorbott seines annahenden Tods seyn / weilien ihm dann dieses eben jekund wiederfabre / so beurlaube er sich hiermit von ihnen / gieng hin / bereitete sich zum Tod welcher bald darauff erfolgte. in Chron. Ord. Prædic.

Anno 1260. als die Ketzer in Pohlen mächtig tyrannisirten / hatte sich einmahl in dem Convent Sandomiriensi ad S. Jacobum zugetragen / daß ein junger Frater der Gewohnheit nach das Martyrologium lesen mußte / was nemblich anderen Tags für Heilige in der Catholischen Kirch verehret werden / weisen sie auff selbigen ihren Geist aufgeben hatten / mitten in dem Lesen stuzte der Frater, und stunde an / ob er lesen wolte / was er allda mit gulden Buchstaben geschrieben sahe / er laß es doch endlich herab / mit erschrockener Stimm: Sandomiriæ passio quadraginta novem Martyrum: Zu Sandomiria ist morgen die Gedächtnuß der neun und vierzig Martyrer. Hierüber verwunderten sie sich alle. Der Prior Sadochus gieng hinzu zu sehen / ob dann diese Wort darinnen stunden / und funde sie wahrhaftig mit guldenen Buchstaben / die Geistliche giengen alle hinzu / und sahen es mit großer Erstaunung / unterdessen aber verschwunde die Schrift. Der Prior als ein wohl bereder Mann / ein from-

mer und kluger Priester / redete seine Mitbrüder an: liebste Brüder / dieses seynd wir Menschen gemeint / die Ketzer auß Scythia werden anhero kommen / und uns / deren neun und vierzig seynd / umb des Glaubens willen umbringen / und martyriren / wohl an / so wollen wir uns dann zu dem Todt bereiten / und der Marter Cron gewärtig seyn. Dieses thäten sie gar fleißig / sunge und beteten auff das allerandächtigste. Als sie in dem Lobgesang begriffen waren / kamen die Scythier ins Closter / und schlugen die Geistliche biß auff einen Tod / welcher sich auß Furcht des Tods verborgen hatte. das allerwunderbarlichste ware / daß eben damahl die Geistliche jene bekante Antiphon. Salve Regina: Begrüßter seyst du edleste Königin sunge / aber auch ob schon toder solches ihre Seelen in den Lüften biß völlig zum End sunge / dieses hörte der jenige / welcher sich auß zaghaftigkeit verborgen hatte / welches ihn dermassen aneifferte / daß er frey hervorgangen / sich den Scythier dargestellt / und von ihnen erschlagen worden. Petrus Malpæus in palma fidei. Ord. Prædic.

Der H. Beichtiger Columba / schwach an Kräften / wegen hohen Alters / matt von der Keiß / setzte sich einmahl bey seinem Closter nieder / da kam das Pferd selbigen Closters / und legte den Kopff in seinen Schoß / machte ein klägliches Ruffen / vergoß die Thränen etc. ein Bedienter des Closter wolte das Pferd hinweg jagen / es sagte ihm aber der H. Vatter / er solle ihn mit Frieden lassen / dann er kündige ihm den Todt an / welcher auch bald darauff erfolgt ist / in actis S. Columbæ.

Charino einem Diacono hat ein Raab den Tod angekündiget / dann als ihm und anderen Clericis der Heil. Epiphanius das Evangelium auflegte / kam ein Raab / und machte ein seltsames Ruffen. Charinus wolte auß Vorwitz wissen / was der Raab gesagt habe / dem Epiphanius antwortete / er habe ihm den Tod angesagt / welcher auch alsobald darauff erfolgt. Surlus in vita S. Epiphaniæ Episcopi.

Kurz vor dem Tod des seligen Beatrici Adhesimæ, als er mit anderen zu Tisch saße / kame ein Schnee / weiße Tauben zu ihm geflogen / setzte sich zu ihm / sahe ihn freundlich an / flog hierauff hinweg / und man hat sie nimmer gesehen. Bernardus Scardæon de Beatrico, Dieses ist kein andere Tauben gewesen als jene / welche sich über dem Haupt Christi sehen lassen / als er sich von dem Heil. Johanne hat tauffen lassen / nemblich Gott der Heil. Geist. O ein lieber angenehmer Vorbott des Tods! Ach wann auch wir würdig wären einen solchen Tods / Verkünder zu haben!

Zwischen dem Beth und der Wand / wo der selige Benedictus ein Mönch francklage / hat man ein liebliches Vögel Gesang gehört / worauff er bald seinen Geist aufgeben

geben. Chrysof. Henriq. de B. Benedicto. Di- ses waren jene Vögelein / welche in den Lüften bey der G. buhr Christi das Gloria in excelsis gesungen. Das seynd angenehme Todtes- Vögel / wolte GOTT / daß sie uns allen in unseren Tod singeten!

Dem seligen Joanni de Rheate ist etliche Tag vor seinem Tod eine Nachtigall zu dem Fenster seiner Zellen geflogen / und ein liebliches Gesang verricht / welches ein Zeichen war / daß er bald von dieser Welt abscheiden / und zu dem Chor der himmlischer Nachtigall kommen werden / welche GOTT dem HERRN das ewige Lob- Gesang singen. B. Jordanus lib. 2. de Commun. Spirit. cap. 13.

Etliche Monath zuvor ehe die Heil. Rosa Peruana ihre Seel aufgeben / hat sich umb den Abend bey Untergang der Sonnen eine Nachtigall bey ihrer Cellen eingefunden / und sich auff's lieblichst hören lassen / wann sie sunge / so antwortete ihr die H. Rosa / hielten also einen Chor / und lernet sie noch auff dieser Welt das Lob- Gesang / welches sie mit den H. Engelen und Auserwählten in dem Himmel ewig singen solte. Seraphinus Bertolinus in vita. cap. 12.

Joannes Eusebius lib. 1. de mirac. nat. cap. 12. P. Engelgrav. Tom. 2. Dom. prima Advent. und andere Verfasser der Kir- chen Histori erzehlen von vielen Clösteren / in welchen die Glöcklein von sich selbst ohne daß sie von jemand angezogen werden / also hell klingen / daß mans durchs ganze Clöster hören kan / welches ein Vorbott ist / daß jemand auß selbigem Clöster bald sterben werde / wann man auch schon von keinem Krancken weis. Ein solches Glöcklein ist gewesen in dem Clöster Clarevall Cistercienser Ordens / in dem Clöster Cassino Benedictiner Ordens / in dem Clöster Camorensi, Cordubensi, Salernitano, Consentia, lauter Clöster des Heil. Prediger Ordens. In dem Jungfrauen- Clöster Cossensi in Steyermark / Bodkensi in Teutschland.

In der Kirchen der Mutter Gottes de Monte Serrato ist eine Glocken / welche / wann sie sich auß eigener Bewegung hören last / so wissen die umbliegende Inwohner schon / daß es den Todt eines auß ihnen bedeute / dann die öftere Erfahrung gibt ihnen die Versicherung / darumb bereitet sich ein jeder zu dem Tod. Placidus Samperius lib. 5. cap. 32. Iconol. de imagine B. Virginis de monte Serrato Messana in Sicilia.

Zu Cæsar Augusta oder Saragossa in dem Königreich Aragonien in einem nahe gelegenen Orth Vililla genant / ist ein sehr berühmte Glocken / welche von dem heiligen Paulino Nolalensischen Bischoff gegossen worden / von deren man sagt / daß einer von denen Silberling / umb welche Judas Christum verkauft / mit eingegossen seye. So oft ein großes Unglück dem Königreich Spanien bevor stehet / oder sonst ein merckwürdige Veränderung und Bege-

benheit sich ereignet / wird diese Glocken sich selbst bewegen / und läuten. Dieses ist geschehen Anno 1527. als unter dem Pabst Clemente VII. Rom ist aufgeplündert worden. Anno 1464. worauff zu Cæsar Augusta ein mächtige Pest erfolgt / 2c. absonderlich hat diese Glocken durch ihren Klang dem Carolo V. Kayseren und noch anderen mehr den Tod angekündigt. Confalvus de Illescos. Joannes Mariana & Joannes Eusebius lib. 1. de mirac. nat. cap. 8. & Vairus lib. 2. de Fascino cap. 4.

In Burgund in dem Clöster S. Martini ist ein Fisch- Teich / so oft ein Fisch tod oben auff dem Wasser ligt / so ist es ein gewisses Zeichen / daß ein Geistlicher auß selbigem Clöster bald sterben werde. Engelgrav. loc. cit. 11.

By der Tafel eines vornehmen Herrens im Elsas / hatte sich vor weniger Zeit zuge- tragen / daß ein Glas mit Wein / welches auff dem Tisch vor ihm stunde / von freyem zersprungen / und der Wein auff den Tisch geflossen. Die Diener brachten ein ander Glas / welches ebenfalls zersprunge. Es wurde auch das dritte aufgesetzt / welches gleichfalls zersprunge / worauff dieser Herr bald gestorben. P. Gregorius Stengelius in ovis Paschal. emblem. 74. n. 7.

Solche außser ordentliche Todes- Verkündiger könte ich noch mehrere erzehlen / es sollen aber dieser genug seyn / und will ich allein dieses behaubten / daß kein Mensch sterbe / deme nicht zuvor der Tod angekündigt werde. Ich will dises mit Erzehlung einer Histori, welche der H. Antoninus part. 2. Summa tit. 9. cap. 13. s. 5. erzehlet / bekräftigen.

Ein reicher Adlicher doch an Tugenden mangelhafter unadelicher Jüngling ware aller Uppigkeit / Wollust / Unkeuschheit und Freyheit erg. ben / bate aber doch gleichwohl den GOTT alle Tag / er solle ihn nicht lassen sterben / er habe ihn dann zuvor des annahenden Todts ermahnet durch ein gewisses Zeichen. Dieser vermessene Mensch wolte sein ganz Leben in Leichtfertigkeit zubringen / und sich alsdann erst bekehren / wann der Tod bey der Thür anklopffe / doch gewährete ihm GOTT seine Bitt. Es erschiene ihm sein Schutz-Engel / und sagte ihm / daß seine Bitt erhöret seye / er werde nicht sterben / es habe ihm dann zuvor GOTT den Tod angekündigt / er solte diesen Vorbotten sein wohl in acht nehmen / und sich alsdann zum Tod bereiten. Diese Zeitung war dem Jüngling angenehm / und erfreulich / er liesse sich aber nicht zu einer Warnung / sonderen zu einer Ausgelassenheit und ungezähmter Freyheit zu sündigen ein Anlas seyn. Dieses böse Handwerk triebe er gar nicht lang / dann es überfiel ihm bald darnach ein Kopff- Schmerken / es wurde ein Fieber darauß / die Kranckheit nahme überhand / die Befreunde ermahnten ihn / er solte sich zum Tod bereiten / die heilige Sacramenten empfangen / und sich mit GOTT

Gott versehen / es ware aber alles umbsonst / der Krancke wolte hievon nichts hören / er wartete auff die Botschafft seines Tods / darumb gabe er vor / der Todt seye noch nicht vorhanden / dessen Ankunfft seye ihm noch nicht kund gethan worden / bliebe also in seiner Unbußfertigkeit bis zum letzten Abdruck / da erschiene ihm sein Schutz-Engel abermahl kündigte ihm an / wie es nun an dem seye / daß er ihn zu dem Richterstuhl Gottes führen werde. Der Sterbende beklagte sich / daß dieses dem gegebenen Versprechen entgegen seye / er hätte ihm ja die Versicherung gethan / daß er nicht sterben sollte / bis ihm Gott zuvor den Todt werde angekündigt haben. Nun komme er so unversehens ? du irrst sprach der Engel. Was ich dir versprochen / das ist geschehen ; Haben dich nicht deine Freund ermahnt / die H. Sacramenten zu empfangen ? hat dir der Priester nicht zugesprochen ? haben dir die Gefahr deines Lebens die Medici nicht vorgesagt ? deine Krankheit / deine abnehmende Kräfte / deine Schmerzen haben anstatt des Tods angeklopft ? diese und noch viel andere Vorbotten des Tods hat dir Gott geschickt / so hat er dann sein Versprechen gehalten. An dir allein hat es gemangelt / du hast diesen Vorbotten keinen Glauben gegeben / und eben darumb stirbst du nun unvorbereitet / und fahrest unglücklich / weil du unbußfertig gelebt.

42.
Dieses geschieht nicht eben jeden / auff daß ein jeder sich stets zum Todt bereit halten solle.

Gott schiekt nicht einen jeden einen Ermahner und Verkündiger des annahenden Tods auff diejenige Weiß / wie vorher von vielen ist erzehlet worden / doch mangelt es keinen an sonstigen Tods-Verkündigern / dann wie der H. Gregorius hom. 13. in Evang. sagt: Venit dominus cum ad iudicium properat, pulsat vero cum iam per aegritudinis molestias mortem esse vicinam designat: Der Herr kombt / wann er zum Gerichte eilet (den Menschen in seinen Absterben zu verurtheilen) er klopffe

aber an / wann er durch die Beschwerden der Kranckheiten anzeigt / daß der Todt nahe seye. Alle Kranck- und Schwachheiten / welche der Mensch an seinem Leib prüffet / seynd Vorläuffer des Tods und kündigen dessen Nachfolg an. Hierzu kommen die tägliche Exempel vieler Sterbenden / welche dich erinnern / daß dergleichen Todt dir begegnen könne / und erwann begegnen werde. Höre wie dich der fromme Tugend-Lehrer Thomas Kempensis so scharpff anredet. Ah stulte! quid cogitas diu victurum, cum nullum diem habeas hic securum, quam multi decepti sunt, & insperate de corpore extracti: Ach du Narr! was denckst du lang zu leben / in dem du keinen Tag sicher hast / wie viel seynd betrogen und unversehens dahin gestorben. Quoties audisti à dicentibus, quia ille gladio cecidit, ille submersus est, ille ab alto ruens cervicem fregit, ille manducando obrigit, ille ludendo finem fecit, alius igne, alius ferro, alius peste, alius latrocinio interiit: Wie oft hast du von anderen gehöret / daß dieser durchs Schwerd umbkommen ; jener ist ersoffen ; dieser ist von oben hera bgefallen / und hat den Hals gebrochen ; jener ist unter währendem Essen erstarrt ; dieser hat unter währendem Spielen das End genommen ; ein ander ist durch das Feuer / ein ander durch die Waffen / ein ander durch die Pest / ein ander durch den Nord umbkommen. Alle diese unversehene Tods-Fäll erinnern einen Jeglichen / daß ihm dergleichen auch widerfahren kan / und seynd Vorbotten seines Tods / also daß keiner stirbt / dem sein Todt nicht zu vor ist angekündigt worden / wann er sich derwegen nicht darzu bereitet / so ist es seine eigene Schuld / die er keinem anderen / als sich selbst bezumessen hat.



Pro